

HEUTE

Freitag 20. November 2009
 47. Woche

Sonnenaufgang 7.55 Uhr
 Sonnenuntergang 16.29 Uhr
 Mondaufgang 11.33
 Monduntergang 19.10 Uhr
 324. Tag des Jahres
 41 folgen

Neumond 1. Viertel Vollmond Ltz. Viertel
 16.12. 24.11. 02.12. 09.12.

GUTEN MORGEN Fährtenleser

Wer über die Bundesstraße 1 nach Paderborn fährt, sollte über die Fähigkeiten eines Fährtenlesers verfügen und sich nicht allein auf die ansonsten meteregenaue satellitengestützte Navigation im Aut verlassen. Häufig ändern sich mit dem Baufortschritt nämlich die Wegeführungen auf der Mammut-Baustelle. Auf der Bahnhofstraße noch einmal die gleiche Herausforderung: Vor allem im abendlichen Nieselregen kommt man leicht ins Grübeln, wenn die Fahrbahnen verschwenken und man sich zwischen Pylonen durchmögeln muss. Rüdiger Kache

Kleine Beute und hoher Sachschaden

Paderborn (WV). Kleingeld und Lautsprecherboxen erbeuteten Diebe bei einem Einbruch ins Vereinsheim der Kleingartenanlage in der Haustenbecker Straße. Schlimmer als der Diebstahl ist der Sachschaden: Er beträgt nach Polizeiangaben 1000 Euro. Die Einbrecher müssen in der Nacht zum Mittwoch zwischen 18 Uhr abends und 10 Uhr morgens eingebrochen sein, berichtete gestern die Polizei. Die Täter schlugen ein Fenster ein und brachen im Vereinsheim weitere Türen auf

EINER GEHT DURCH DIE STADT

... stellt in der Tiefgarage am Königsplatz eine Reifenpanne an seinem Auto fest. Kein passender Schraubenschlüssel und wenig Kenntnisse beim Reifenwechsel: Hilfreich springt ein Mitarbeiter des Tiefgaragenbetreibers ein und wechselt das Rad. Für soviel uneigennützig Unterstützung bedankt sich EINER

SO ERREICHEN SIE IHRE ZEITUNG

Geschäftsstelle Paderborn

Rosenstraße 16, 33098 Paderborn
 Telefon 0 52 51 / 89 60
 Fax 0 52 51 / 89 61-69

Anzeigenannahme

Telefon 0 52 51 / 89 62-22
 anzeigen-paderborn@westfalen-blatt.de

Abonentenservice

Telefon 0 52 51 / 89 61 42, -44
 Fax 0 52 51 / 89 61 49
 vertrieb@westfaelisches-volksblatt.de

Lokalredaktion Paderborn

Imadstraße 40, 33102 Paderborn
 Rüdiger Kache 0 52 51 / 89 61 21
 Karl Pickhardt 0 52 51 / 89 61 15
 Jürgen Vahle 0 52 51 / 89 61 25
 Andrea Pistorius 0 52 51 / 89 62 16
 Hubertus Hartmann 0 52 51 / 89 61 18
 Franz-Josef Herber 0 52 51 / 89 61 71
 Manfred Stienecke 0 52 51 / 89 61 28
 Julia Queren 0 52 51 / 89 62 17
 Bernhard Liedmann 0 52 51 / 89 61 17
 Per Lütje 0 52 51 / 89 61 27
 Wolfram Brucks 0 52 51 / 89 61 16

Sekretariat

Marie-Theres Knoke 0 52 51 / 89 61 20
 Fax 0 52 51 / 89 61 12
 redaktion@westfaelisches-volksblatt.de

Lokalsport Paderborn

Imadstraße 40, 33102 Paderborn
 Matthias Reichstein 0 52 51 / 89 61 29
 Peter Klute 0 52 51 / 89 61 24
 Elmar Neumann 0 52 51 / 89 61 26
 Viola Dietrich 0 52 51 / 89 61 19
 sport@westfaelisches-volksblatt.de

@ www.westfaelisches-volksblatt.de



Der Totensonntag mahnt zum stillen Gedenken an die Verstorbenen

Totensonntag, Ewigkeitssonntag, Sonntag vom jüngsten Gericht, Christkönigsfest, letzter Sonntag des Kirchenjahres: Viele Namen hat es im Laufe der Zeit für diesen stillen Gedenktag gegeben. 1816 ordnete König Friedrich Wilhelm III von Preußen an, den letzten Sonntag im Kirchenjahr

als allgemeinen Feiertag zur Erinnerung an die Verstorbenen zu begehen. Viele Paderborner werden am kommenden Totensonntag traditionell wieder einen Spaziergang zu den Gräbern ihrer Verstorbenen, wie hier auf dem Ostfriedhof, unternehmen im stillen Gedenken. Foto: Wolfram Brucks

Behörde nimmt Mutter die Kinder weg

Sie soll ihre neun Monate alte Tochter misshandelt haben, beteuert aber ihre Unschuld

Von Hubertus Hartmann

Paderborn (WV). Der Laufstall steht immer noch im Wohnzimmer. Aber er ist leer. Die neun Monate alte Lara und ihre zweijährige Schwester Wenke sind in einer Pflegefamilie. »Das Paderborner Jugendamt hat uns die Kinder grundlos weggenommen«, klagt Stefanie B. (alle Namen geändert) verzweifelt. Das Gesicht der jungen Mutter ist tränenüberströmt.

Die 22-Jährige sieht sich einem schlimmen Verdacht ausgesetzt: Sie soll ihre kleine Tochter schwer misshandelt haben. Die Staatsanwaltschaft ermittelt. »Im Sinne des Kindeswohls hatten wir keine andere Wahl«, rechtfertigt Jugendamtsleiterin Petra Erger die Vorgehensweise der Behörde.

Auch wenn Stefanie B. und ihr Lebensgefährte Thomas W. (23) glaubhaft beteuern: »Wir haben Lara nichts getan!« – die Indizien und ein vorläufiges psychologisches Gutachten sprechen gegen sie.

Seit knapp zwei Jahren leben die beiden zusammen. W. ist Laras Vater, Wenke stammt aus einer früheren Verbindung. Er arbeitet in einem Unternehmen, sie ist Hausfrau, hat sich ausschließlich um ihre beiden Töchter gekümmert. Die 120 Quadratmeter große Erdgeschosswohnung ist modern eingerichtet. Alles ist hell, freundlich und akkurat aufgeräumt. Auf dem Rasen vor der großen Terrassentür steht ein Sandkasten. Und doch wirkt die Atmosphäre bedrückend – seitdem das Jugendamt vor drei Monaten die Kinder aus dem Haus geholt hat.

Immer wieder bricht Stefanie B. in Tränen aus, als sie ihre Geschichte erzählt.

Der 14. August, ein Freitag: »Lara hat im Kinderwagen auf der Terrasse ihren Mittagsschlaf gemacht. Thomas war bei der Arbeit, ich habe mich mit Wenke im Haus beschäftigt. Als ich Lara nach zwei Stunden holte, habe ich eine kleine Beule an ihrem Kopf entdeckt und zuerst an einen Insektenstich gedacht.« Als besorgte Mutter habe sie sofort den Vater ihres Lebensgefährten angerufen und sei mit der Kleinen in die Vincenz-Kinderklinik gefahren. »Die Ärzte wollten wissen, was passiert ist, aber ich konnte ihnen keine Erklärung liefern, ich weiß es nicht.« Die Verletzung erweist sich als »schweres Schädel-Hirn-Trauma, das auf stumpfe Gewalteinwirkung von erheblicher Intensität zurückzuführen ist«, heißt es im Bericht des Gerichtsmedizinischen Instituts der Universität Münster. Ursache sei »entweder ein schweres Unfallgeschehen oder Misshandlung«. Ein Außenstehender kommt als Täter offenbar nicht in Frage, einen Unfall bestreitet die Mutter. Pflichtgemäß haben die Krankenhausärzte angesichts der ungeklärten Umstände die zuständigen Behörden eingeschaltet.

Lara wird fünf Tage stationär behandelt, danach in der Uniklinik Münster auf eine eventuelle Blutgerinnungsstörung untersucht – Befund negativ. Zwei Stunden später habe das Jugendamt beide Kinder abgeholt. Da hat Lara schon wieder neue Verletzungen: Verbrennungen an Mittelfinger und Daumen. »Sie hat in den heißen Brei gefasst«, versucht die Mutter zu erklären.

Doch ein inzwischen vom Paderborner Familiengericht eingeschalteter Psychologe meint: »Die Darstellung der Mutter und die Art der Verletzung passen wenig zusammen.«

Sein vorläufiges Gutachten fällt für Stefanie B. vernichtend aus. Der Psychologe nennt sie eine »emotional instabile Persönlichkeit.« Sie sei reizbar, habe ihre Affekte nicht ausreichend unter Kontrolle, schwanke zwischen Aggression und Weinen und sei mit ihren Kindern überfordert. Der Gutachter spricht von »narzisstischen Kränkungen« sowie »destruktiver Wut« und bescheinigt der Mutter »eine schwere Persönlichkeitsstörung«. Es bestehe der »begründete Verdacht der Kindesmisshandlung«.

Eine Einschätzung, die Stefanie B. tief getroffen hat. Mit Hilfe ihrer Anwältin will sie das Gutachten anfechten. »Meine Kinder sind mein ein und alles, ich habe sie nie geschlagen«, beteuert sie. »Steffi würde den Mädchen niemals etwas antun«, ist auch Thomas überzeugt. Sie habe mit den Kindern alle Vorsorgeuntersuchungen wahrgenommen, es sei nie etwas gewesen. Er steht uneingeschränkt zu seiner Lebensgefährtin und erhebt Vorwürfe gegen das Jugendamt: »Wir waren eine glückliche Familie, aber die machen alles kaputt und ruinieren uns finanziell.« Für die Unterbringung der Kinder in einer Pflegefamilie müsse er monatlich mehr als 400 Euro aufbringen, die Gutachterkosten von 8000 Euro solle er ebenfalls zahlen. »Es bleibt uns nichts anderes übrig, als unsere schöne Wohnung aufzugeben und eine kleinere zu suchen.« Hilfe hätten sie vom Jugendamt nicht bekommen.

»Zum Wohl der Kinder ist hier schon lange nichts mehr«, sagt Stefanie B. verbittert. Das Schlimmste sei, dass sie sich Laras Verletzung selbst nicht erklären könne. »Ich grübele, aber ich weiß nicht, wie und wo es passiert ist. Das macht mich fertig.« Das junge Paar will trotz allem weiter um die

Verletzt durch stumpfe Gewalt



Paderborns Jugendamtsleiterin Petra Erger: »Wir haben keine andere Wahl.«

Kinder kämpfen. »Doch man fühlt sich so ohnmächtig«, sagt Stefanie B. und schüttelt traurig den Kopf.

KOMMENTAR Narben auf Kinderseelen

Eine anscheinend intakte Familie, ein Kleinkind mit einer unerklärlichen schweren Kopfverletzung – der Fall der neun Monate alten Lara wirft Fragen auf und stellt die Behörden vor Rätsel. Die Eltern beteuern ihre Unschuld, machen dem Jugendamt Vorwürfe. Man möchte ihnen glauben, und sie haben recht, wenn sie wirklich unschuldig sind. Doch der Behörde bleibt angesichts der nebulösen Umstände keine andere Wahl. Ließe sie die Mädchen in der Familie und es würde erneut etwas passieren, stünden die Verantwortlichen wegen Untätigkeit oder gar unterlassener Hilfeleistung am Pranger. Kritisch zu hinterfragen ist das »vorläufige psychologische Gutachten«. Es weist eindeutige handwerkliche Fehler auf und macht die Mutter zur Täterin, stempelt sie zur schwer gestörten Persönlichkeit ab. Kann ein Psychologe sich nach einer kurzen Exploration wirklich ein derart vernichtendes Urteil anmaßen?

Verlierer und Hauptleidtragende aber sind auf jeden Fall die Kinder. Ganz gleich, wie die Sache ausgeht: Psychische Schäden und Narben auf der Seele dürften unvermeidlich sein. Hubertus Hartmann

DIE ARBEIT DES JUGENDAMTES

Wenn es um die Gefährdung des Kindeswohls geht, muss das Jugendamt handeln. Nach einem standardisierten Verfahren beurteilen besonders geschulte Sozialarbeiter den Grad der Gefährdung. »Bei kleinen Kindern setzen wir die Risikoeinschätzung sehr hoch an«, erklärt die Paderborner Jugendamtsleiterin Petra Erger. Zum »Fall Lara« darf sie sich aus Datenschutzgründen nicht konkret äußern und sagt nur so viel: »Hier mussten wir einfach handeln, weil völlig unklar und rätselhaft ist, von wem

die Gefährdung ausgeht.« Das Familiengericht habe den vorläufigen Sorgerechtsentzug angeordnet. Im Jahr 2008 sind beim Stadtjugendamt insgesamt 343 Hinweise auf Kindeswohlgefährdung eingegangen. »In 128 Fällen gab es Anhaltspunkte, dass etwas daran ist«, sagt Petra Erger. Teilweise habe man den Eltern erzieherische Hilfen angeboten, in 107 Fällen die Kinder aus der Familie genommen. »Wir müssen auf Nummer sicher gehen«, wirbt die Amtsleiterin um Verständnis.